



Verlag Continent ♦ G. m. b. H. ♦ Berlin W. 15

Ⓜ

==== Fünftes Tausend ====

Die weisse Sklavin

Des zwanzigsten Jahrhunderts Schmach

Roman von **Elisabeth Schöyen**

broschiert M. 3.—, gebunden M. 4.—, nur bar 40% u. 11/10. (Einband M. —.80)

**Empfehlungsschreiben
des Vereins zur Bekämpfung
des Mädchenhandels.**
(Im Buche abgedruckt)

Dem Verlag CONTINENT G. m. b. H.

senden wir mit bestem Dank das uns zur Begutachtung eingeschickte Exemplar des Romans „DIE WEISSE SKLAVIN“ von Elisabeth Schöyen anbei zurück.

Wir haben dieses Buch mit großem Interesse gelesen. Der Roman ist in Anbetracht des heiklen Themas durchaus dezent und künstlerisch geschrieben. Wenn es sich auch, wie durch die Bezeichnung „Roman“ zum Ausdruck gebracht ist, um freie Erfindung der Autorin handelt, so können wir bestätigen, dass die Schilderungen in bezug auf die Manipulationen der Mädchenhändler in keiner Weise übertrieben sind, sondern durchaus den von uns gemachten Erfahrungen entsprechen.

Wir hoffen, dass durch die Herausgabe dieses Werkes breite Massen des Volkes über die brennende Tagesfrage des Mädchenhandels aufgeklärt werden und hierdurch die Zahl der bedauernswerten Geschöpfe, die ahnungslos dem schrecklichen Los der tiefsten Erniedrigung anheimfallen, verringert werde.

Es liegt daher auch in unserem Interesse, wenn dieses Buch eine grosse Verbreitung findet.

Mit vorzüglicher Hochachtung

DAS DEUTSCHE NATIONAL-KOMITEE
J. A.: WAGENER, Major a. D.

Einige Pressstimmen:

... Dieses Buch sollte in keiner Volksbibliothek fehlen. Kein Unterhaltungsroman, nein, ein ernster Belehrungsroman, dem man eine Massenaufgabe von vielen Hunderttausend und seine Verbreitung in die entlegensten Gegenden wünschen muss.
Bayerischer Kurier, München.

... Hier nun ist ein belletristisches Werk, das sich in den Dienst der sozialen Arbeit stellt, das hervorragend geeignet ist, den Vertrauensseligen die Augen zu öffnen. Es gehört in die Hand der Eltern, der Erzieher. . . . Und es behandelt sie in einer ausserordentlich dezenten Weise. Das Buch geschrieben zu haben ist jedenfalls ein Verdienst.

Berliner Tageblatt.

Die Verfasserin malt in ausserordentlich geschickter und fesselnder Weise mit starken, rücksichtslosen Zügen das Bild dieser Schmach des zwanzigsten Jahrhunderts.

Berliner Lokal-Anzeiger.

Dieser Roman verdient die weltweite Verbreitung. Es ist schwierig und heikel zugleich, ein Thema wie den Mädchenhandel und die furchtbare Misere, die er im Gefolge hat, dezent zu behandeln. Das Buch enthält kein verletzendes Wort. Dass es trotzdem so wahr und spannend und die Gestalt der bedauernswerten Heldin so menschlich rührend geschrieben ist, ist ein ganz besonderer Vorzug.

Berliner Gerichtszeitung.